

# Die Jahresversammlung in Genf

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Die Jahresversammlung in Genf.

Um es gleich vorwegzunehmen: der Tagung der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde in Genf, am 26. und 27. Juni, war ein voller Erfolg beschieden, und noch lange wird die Erinnerung daran in den zahlreichen Teilnehmern fortleben.

Überreichlich war die Fülle des Gebotenen. Am Samstag führte G. Fatio durch die stillen Altstadtwinkel; die Professoren H. Mercier und A. E. Roussy zeigten uns das reizende Schulmuseum des Collège, und Prof. Déonna gab einen Überblick über die imposante, von ihm veranstaltete retrospektive Ausstellung über Schweizer Kunst im Musée d'Art et d'Histoire. Ein Empfang durch die Genfer Behörden im Palais Eynard folgte, offeriert in der liebenswürdigen Art unserer welschen Miteidgenossen, wie sie besonders in der vom Obmann der Gesellschaft herzlich verdankten Begrüssung durch Stadtrat Baud-Bovy zum Ausdruck kam.

Der Abend sah die Gesellschaft in der «Perle du Lac» zum Essen. Hier sprachen der Tagespräsident, Prof. Déonna, und Staatsrat Perréard, der nochmals die Wünsche der Genfer Behörden für unsere Gesellschaft und ihre Arbeit zum Ausdruck brachte. Schon in vorgerückter Stunde folgten hierauf die Vorträge von Prof. K. Meuli und Dr. R. O. Frick über wissenschaftliche Volkskunde und Volkstumspflege. Die temperamentvollen Darlegungen hinterliessen oder verstärkten wohl in allen Anwesenden den Eindruck, wie dringend eine noch weitere Ausdehnung und Vertiefung der volkskundlichen Forschung in unserem Lande ist.

Der frühe Sonntagmorgen wurde zum Besuch verschiedener Sammlungen benützt. Die Kollektionen des Ethnographischen Museums mit seiner Sonderschau über altamerikanische Kulturen, die Ausstellung rumänischer Volkskunst und nicht zuletzt die einzigartige Privatsammlung G. Amoudruz von volkskundlichen Objekten aus dem Wallis und Savoyen gaben eindruckliche Beweise dafür, wie sehr und wie erfolgreich Genf bemüht ist, im kulturellen Leben der Schweiz einen führenden Platz beizubehalten.

In der Generalversammlung wurden der Vorstand auf eine weitere Amtsdauer von drei Jahren bestätigt und Prof. H. Mercier in Würdigung seiner Verdienste um die Volkskunde und unsere Gesellschaft unter grossem Beifall zum Ehrenmitglied ernannt. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Vorstandes zur Aufnahme von Kollektivmitgliedern und der entsprechenden Statutenänderung.

Prof. Déonna eröffnete die anschliessende öffentliche Versammlung, worin Prof. H. Mercier in jugendlich frischer und launiger Weise über Folklore scolaire, vor allem über den Argot der Genfer Gymnasiasten sprach.

Den Höhepunkt der Tagung bildete zweifellos der Ausflug am Sonntagnachmittag nach Cartigny, zur Besichtigung dieses reizenden Bauerndorfes und vor allem zur Vorführung des «Feuillu» durch die blumengeschmückten Kinder. Beglückend und hoffnungsvoll wirkte dieser Abschluss einer schönen Tagung, die ihren glanzvollen Rahmen durch die einzigartige, sich in strahlendem Sommerwetter darbietende Genfer Landschaft erhielt, und deren mustergültige Organisation durch die Herren Prof. Déonna und Dr. E. Schwabe auch hier dankbar erwähnt sei. A. B.

### † J.-B. Bertrand.

Wieder hat unsere Gesellschaft einen schmerzlichen Verlust zu beklagen: J.-B. Bertrand, zweiter Obmann und Mitredaktor unserer Zeitschriften, ist am 26. August in seinem 61. Altersjahr nach kurzer Krankheit in St. Maurice verschieden. Er war einer jener eifrigen Sammler und Idealisten, wie sie unter seinen Zunftgenossen — er war Apotheker — auch heute noch nicht selten sind; aber seine natürliche wissenschaftliche Begabung, sein Fleiss und seine Hingabe haben ihn, der von tiefer und tätiger Heimatliebe durchdrungen war, in den Stand gesetzt, ein literarisches Werk zu schaffen, das nach Umfang und Wert erstaunlich ist. Seine Arbeiten über das Volksschauspiel im Wallis, über Sagen, Sitten und Bräuche von Vérossaz, Mex, Salanfe und St. Maurice — um nur diese zu nennen — sind reiche, wohldokumentierte Darstellungen, in denen er, oft auf völlig ungebahnten Pfaden, mit unbefangenen offenem Blick Neuland erschliesst. Und wenn seine Veröffentlichungen in den *Annales Valaisannes*, in den *Cahiers Romands de folklore*, in unsern Zeitschriften zahlreich sind, so waren seine handschriftlichen Sammlungen noch viel reicher, und jedem, der ihn fragen ging, teilte er aus seinen Schätzen freigebig und uneigennützig mit. In der leider allzu kurzen Zeit, während welcher der Verstorbene sich uns zur Verfügung stellte, hat er sich um die Gesellschaft und um ihre Zeitschriften dauernde Verdienste erworben. Wer ihm gar persönlich näher treten durfte, der wird den Verlust dieses originellen Mannes, der gute Walliser Art mit so viel Charme, so viel Temperament und wohl auch, wo es not tat, mit sarkastischem Witz zu verkörpern wusste, aufs schmerzlichste empfinden. Nun hat er seine geliebte Maientze, in deren ländliche Einsamkeit er jede Woche zu stillem Nachdenken zu fliehen pflegte, mit einem dauernderen Ruheplatz vertauscht. Er ruhe in Frieden.

Eine ausführliche Würdigung wird im französischen Teil dieses Blattes gegeben werden. K. M.